

Locoperativ DAS RAIFFEISEN-MAGAZIN // NR. 02_23



Erfolg in Zahlen

Der Deutsche Raiffeisenverband engagiert sich für die Interessen der genossenschaftlich orientierten Unternehmen der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft



Obst-, Gemüseund Gartenbaugenossenschaften



Vieh-, Fleischund Zuchtgenossenschaften



Weingenossenschaften



1.693

Mitgliedsunternehmen

114.000

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

6.000

Menschen in Ausbildung

85,6Milliarden Euro

Jahresumsatz



156

Milchgenossenschaften





735



Kredit-, Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften

Inhalt // 02 23

kompakt

Nachrichten 4

Neues aus dem Raiffeisenverband

5

Vorschau auf DRV-Veranstaltungen

komplex

6 Raiffeisentag 2023

> Was ist übermorgen? Megatrends Agrar und Ernährung

12 Forschungspolitik

> Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger im Gespräch

14 Gebäudeenergiegesetz

Was geplant ist und was nicht

16 DRV höchstpersönlich

Team Recht & Steuer

18 Geerntet in Deutschland

Das gemeinsame Logo der BVEO

konkret

20 Agrartechnik

Traktoren und ihre Stärken

22 Mobilität

Carsharing für Mitarbeitende

Standpunkt_Entscheidung



Franz-Josef Holzenkamp **DRV-Präsident**

"Der beste Deutsche Raiffeisentag, den wir bislang hatten!" Nicht wenige Mitglieder kamen am Ende unseres zweitägigen Branchentreffs der grünen Genossenschaften zu dieser Bewertung. Ich schließe mich gerne an. Es war super. Alles passte: die herrlichen Austragungsorte, das Wetter und natürlich das Thema: Megatrends Agrar und Ernährung. Der Blick Richtung übermorgen. Wir wählten das rich-

tige Thema zur richtigen Zeit. Die Agrarpolitik stagniert und gibt landwirtschaftlichen Betrieben und genossenschaftlichen Unternehmen keine Perspektiven. Doch um uns herum dreht sich die Welt immer schneller.

"Zukunft ist eine Entscheidung!", hörten wir beim Wirtschaftsforum. Und diese Aussage trifft auf die Genossenschaften zu wie kaum eine andere, denn wir haben uns lange schon entschieden, gemeinsam die Zukunft der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu gestalten. Allein der Wandel ist beständig, und dass wir Veränderung als Chance sehen, stellen wir seit mehr als 150 Jahren unter Beweis.

Vom Deutschen Raiffeisentag ging eine Aufbruchstimmung aus. Uns wird es auch übermorgen geben, sicher mit neuen Geschäftsmodellen und in Koexistenz mit Facetten der Agrarwirtschaft, die uns heute utopisch vorkommen mögen. Und zur Frage "Fleisch oder Pflanzen essen?"? Es wird gewiss weiter beides geben, vielleicht hier etwas weniger und dort etwas mehr. Beim Begegnungsabend im Museum für Naturkunde sahen wir in der Ausstellung "Dinosaurier!": Es ist sowohl Pflanzenfressern als auch Fleischfressern schon passiert, dass sie ausgestorben sind.

Impressum

ko:operativ Das Raiffeisen-Magazin Ausgabe **02_23**

Herausgeber:

Deutscher Raiffeisenverband e.V. Pariser Platz 3 10117 Berlin www.raiffeisen.de

Projektleitung:

Dr. Claudia Döring Telefon: 030/856 214 440 presse@drv.raiffeisen.de

Redaktion:

Nicole Ritter **BUNTEKUH Medien** Telefon: 02501/801 3271 info@buntekuh-medien.de

Layout:

Martha Lajewski

Lithografie:

Carsten Hoppen LPV GmbH

Verlag:

LPV GmbH Hülsebrockstraße 2-8 48165 Münster

Druck:

Althoff Druck Gebrüder-Ernst-Weg 6 59494 Soest

EU-LIEFERKETTENGESETZ

Bürokratie bedroht Existenzen



Am 1. Juni 2023 stimmte das EU-Parlament nach erster Lesung über das geplante Lieferkettengesetz ab. Der Deutsche Raiffeisenverband (DRV) fordert bis zu dessen finaler Ausgestaltung elementare Anpassungen, die sich an der Realität orientieren müssen. In seiner jetzigen Form sei das Gesetz nicht praktikabel. Es bedrohe kleine und mittelständische Unternehmen durch ausufernde Bürokratie und unzumutbare Haftungsrisiken in ihrer Existenz. Die Unternehmen sollen verpflichtet werden, entlang der gesamten weltweiten Wertschöpfungskette die Verantwortung zu übernehmen. Durch die daran geknüpften Vertragsstrafen entsteht gerade für kleinere Unternehmen ein unkalkulierbares Risiko. Der DRV hält den risikobasierten Ansatz für ein effizientes und rechtssicheres Lieferkettengesetz für entscheidend: "Unternehmen müssen anhand der individuellen Risikoverteilung Prioritäten innerhalb ihrer Lieferkette setzen können", sagte DRV-Präsident Franz-Josef Holzenkamp. In Deutschland gebe

es bereits gut funktionierende Qualitäts- und Zertifizierungssysteme mit hohen ökologischen und sozialen Standards. Diese fänden sich bisher aber unzureichend im Gesetzentwurf wieder.

DREI FRAGEN AN SANDRA KEMPF

"Mein Motto: Verstehen, vermitteln, verändern"



Frau Kempf, Sie kamen auf ungewöhnlichem Weg in den Bereich Warenwirtschaft, oder?

Ja. Ich hatte

mich auf eine Stelle in der Kommunikation beworben. Meine jetzige Position gab es zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht.

Was hat Sie bewogen, "Ja" zum Jobangebot des DRV zu sagen?

Ich wollte zurück in die Verbandsarbeit, um wieder an der Schnittstelle von Politik und Wirtschaft arbeiten zu können. Außerdem ist mir wichtig, dass meine Werte mit den Zielen der Institution übereinstimmen. Mindestens genauso relevant für meine Entscheidung waren das zukünftige Team und mein Arbeitsumfeld. Der DRV erfüllt alle Kriterien.

Wie sieht Ihr neues Aufgabengebiet aus?

Ich gestalte die Bereiche Energie und Nachhaltigkeit mit. Beide Themen spielen eine große Rolle in der Politik und sind stark miteinander verbunden. Maßnahmen oder Gesetze für eine nachhaltigere Zukunft müssen fortwährend Interaktionseffekte berücksichtigen. Ich setze mich dafür ein, dass sich alle Beteiligten gegenseitig verste-

hen und dauerhafte Veränderungen herbeigeführt werden. Mein Motto: "Verstehen, vermitteln, verändern".

Zur Person:

Sandra Kempf, geboren 1996 in Freiburg im Breisgau, studierte bis 2020 an der Zeppelin Universität Wirtschaft, Politik und Soziologie und an der Fairleigh Dickinson University in New York/USA. Parallel arbeitete sie mehrere Jahre an der Zeppelin Universität am Lehrstuhl für Handel, Mobilität und Logistik und sammelte bei der "European Fintech Alliance" in Brüssel Erfahrungen in der Verbandsarbeit. Ausgleich findet sie im Mix aus politischem Engagement, Yoga und Kickboxen.

MINDESTLOHN

Wettbewerbsverzerrungen vermeiden



Die Mindestlohnkommission der Bundesregierung wird Ende Juni einen neuen Vorschlag unterbreiten. Im Vorgriff erklärte Arbeitsminister Hubertus Heil bereits, er strebe eine Erhöhung auf mindestens 14 Euro bis zum 1. Januar 2024 an. Franz-Josef Holzenkamp, Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV), machte dazu deutlich, dass die genossenschaftlichen Unternehmen der Agrar- und Ernährungsbranche für faire und

angemessene Löhne stehen. Allerdings dürfe die Position der Unternehmen im Vergleich zu Wettbewerbern im europäischen Ausland nicht weiter geschwächt werden. Die absolute Höhe des Mindestlohns sei nicht entscheidend, sondern vielmehr die Frage, ob es zu Wettbewerbsverzerrungen komme. Sollte die Lohnkostendifferenz zwischen den Mitgliedstaaten weiter zunehmen, würde insbesondere in handarbeitsintensiven Bereichen wie der Obst- und Gemüseproduktion der Selbstversorgungsgrad drastisch sinken.

TERMINE

AGRIBUSINESS-FACHKONFERENZ

26./27.09.2023 in Frankfurt/M. WIR.UNTERNEHMEN.TRANS-FORMATION - Führungskräfte der Warenwirtschaft diskutieren über die Agrarwelt von morgen.

HERBSTLICHER WEINEMPFANG

11.10.2023, Berlin

In der Skylobby der DZ BANK am Pariser Platz begegnen sich Gäste aus Politik und Wirtschaft.

FACHFORUM TIERISCHE VEREDELUNG

am 13./14.12.2023, Berlin "TIERHALTUNG - ENDE ODER WENDE?" Rund 200 Verantwortliche der Veredelungswirtschaft tauschen sich über die Zukunft der Tierhaltung aus.

TIPPS: DIE SCHÖNSTEN WOCHENMÄRKTE IN GROSSSTÄDTEN

Traditionell bayerisch



Klar, an diesem Markt kommt niemand vorbei: Münchens größter Wochenmarkt ist ein Wahrzeichen der Stadt. Von montags

bis samstags gibt es auf dem Viktualienmarkt nahezu alles, was das Herz begehrt, einschließlich exotischer Früchte und Gewürze, Wild- und Fischspezialitäten, aber auch Regionales der Saison. Ein traditionelles Weißwurstfrühstück (vor 11 Uhr!) gehört natürlich unbedingt zum Marktbesuch dazu.

Mo. bis Sa., 8 bis 20 Uhr, Viktualienmarkt 3, München

Typisch kiezig



Samstäglicher Spaziergang inklusive Häppchen: Der Wochenmarkt auf dem Winterfeldplatz in Berlin ist der größte und bekannteste

der Stadt. Für die Bewohnerinnen und Bewohner ist es immer noch der "Kiez"-Markt, wo sie ihren Wocheneinkauf erledigen, für Besucherinnen und Besucher ein typisches Stück Schöneberg zwischen Backsteinimpressionismus und Gebäuden des Star-Architekten Hinrich Baller

Mi. und Sa., 8 bis 16 Uhr, Winterfeldplatz, Berlin

Trocken flanierbar



Auch bei Schietwetter trockene Füße behalten: Auf dem Hamburger Isemarkt ist das möglich. Mit fast einem Kilometer Länge ist er, so heißt es,

Europas längster Freiluftwochenmarkt und Hamburgs größter Wochenmarkt. Er verläuft unter den Hochbahngleisen zwischen Eppendorfer Baum und Hoheluftbrücke und bietet von frischen Lebensmitteln über Kunsthandwerk bis hin zu Praktischem wie einem Messerschleifer alles, was zu einem Wochenmarkt gehört. Di. und Fr., 8.30 bis 14 Uhr, Isestraße, Hamburg





Ausblick: DRV-Präsident Franz-Josef Holzenkamp scheut den Blick in die Zukunft nicht.

Mit Dinosauriern in die Zukunft blicken

Die Megatrends in der Agrar- und Ernährungsbranche diskutierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Raiffeisentages 2023 in Berlin



Rückblick: Die Dinosaurier des Berliner Naturkundemuseums lieferten die Kulisse des Begegnungsabends.



Weitblick: Genossenschaftliche Gemeinsamkeiten stärken für die Herausforderungen der Zeit.

VON MARCUS GERNSBECK

Manchmal braucht es die ganz hohe Flughöhe, um den eigenen Standort losgelöst vom Tagesgeschäft bestimmen und überprüfen zu können. Wo stehen die Genossenschaften der Agrar- und Ernährungswirtschaft im Spannungsfeld zwischen Versorgungsverantwortung, gesellschaftlichem Wandel und notwendigem Klima- und Umweltschutz? Wie wirken sich die Megatrends auf Wirtschaft und Gesellschaft und damit auf die Geschäftsfelder der Genossenschaften aus? Wie viel Herkunft braucht Zukunft?

Der Deutsche Raiffeisentag 2023 ist thematisch hoch geflogen - ohne abgehoben geworden zu sein. Er hat sich freigemacht von bekannten Denkmustern - ohne die Verbindung zur Realität verloren zu haben. Er hat sich mit der Zukunft beschäftigt - ohne die Gegenwart zu vergessen. "Über.Morgen. Megatrends Agrar und Ernährung" war das Wirtschaftsforum des Raiffeisentags überschrieben. Und in den ersten beiden Impulsen von Dr. Stefan Brandt, Direktor Futurium, und Dr. Daniel Dettling, Leiter des Berliner Büros des Zukunftsinstituts, wurde schnell klar: Zukunft ist keine Science-Fiction. Zukunft hat etwas mit Möglichkeiten zu tun und ist so unvorhersehbar sie auch ist - stets das Ergebnis von Entscheidungen.

Am Anfang stand ein Appell von Brandt für eine optimistische Sicht in die Zukunft, ein Aufruf zu einem neuen Verhältnis zu Utopien - weg vom aktuell beherrschenden Narrativ negativer Zukunftsszenarien. Die Botschaft an die rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wirtschaftsforums lautete: Wir brauchen Utopien statt Dystopien, Neugierde statt Angst. Wir dürfen in Chancen denken, statt gelähmt Veränderungen beobachten.

Plädoyer für konstruktiven Dialog

Dies gilt auch für die Zukunft im Bereich Agrar und Ernährung, die stark durch den Megatrend "Neo-Ökologie" beeinflusst wird. Mensch, Technik, Ökonomie, Ressourcen: Eine realistisch gedachte Zukunft orientiert sich nicht an Ideologien, sondern an Wechselwirkungen, Vielfalt und vorwärtsgewandtem Pragmatismus. "Possibilisten", und damit ganz bewusst nicht reine Optimisten oder Pessimisten, setzte Dettling ins Zentrum seiner Überlegungen. Er plädierte für einen konstruktiven Dialog, der den menschlichen Einfluss auf die Umwelt berücksichtigt, neue Technologien und Innovationen nutzt und polarisierende Öko-Debatten ablöst. In Bezug auf die Ernährungstrends der Menschen sieht er die "Flexitarier" als die mit Abstand größte Gruppe: "Die neue Ernährungskultur ist vielfältig. Wer die Flexitarier erreicht, wird erfolgreich sein."

Vielfalt und Technologieoffenheit bestimmt die InFamily Foods Holding GmbH & Co KG, die sich mit "The Cultivated B" (TCB) auf den Weg von der reinen Fleischproduktion zur Proteinspezialistin aufgemacht hat. "Bei uns wird Wurst und Schinken nicht durch Veggie & Co. ersetzt. Wir setzen auf eine ganzheitliche Proteinstrategie mit sowohl konventionellen tierischen als auch pflanzlichen Proteinquellen", sagte der geschäftsführende Gesellschafter Dr. Wolfgang Kühnl in seinem Vortrag. Aus ehemals zwei Produktionsbetrieben für Wurst und Schinken soll einer der international führenden Anbieter von Proteinlösungen werden. Gleichzeitig hat das Unternehmen mit der Cultivated-B-Sparte eine Technologie zur Herstellung von kultiviertem Fleisch entwickelt, die ein massentaugliches Geschäft ermöglichen soll. Kühnl: "In wenigen Jahren werden die Preise für kultiviertes Fleisch unter denen für konventionelles Fleisch liegen."

Raus aus dem Schubladendenken

Technologie ist der Schlüssel für mehr Ökologie und nachhaltige Ökonomie: Dies war das Credo von Dr. David Spencer. Der Molekularbiologe sieht in technologischem Fortschritt die Voraussetzung für nachhaltiges Leben. Dabei wehrte er sich gegen ein Schubladendenken in "konventionell" und "ökologisch". "Wir brauchen altes Wissen und moderne Methoden", sagte er in seinem Impulsvortrag "Pflanzenzähmen leicht gemacht". Für ihn steht fest: Neue genomische Züchtungsmethoden sind die Zukunft. Sie bieten Lösungsansätze für den Klimawandel und ein nachhaltigeres Zusammenleben.

Nischen von heute können die großen Märkte der Zukunft

DRV-Präsident Franz-Josef Holzenkamp

Fleischerzeugung aus Stammzellen und moderne Gentechnik im Pflanzenbau - dies bot genügend Stoff für eine lebhafte und interessante Gesprächsrunde. Neben Kühnl und Spencer diskutierten unter der Moderation von TV- und Hörfunkjournalist Volker Wieprecht Susanne Schulze Bockeloh (Vizepräsidentin Deutscher Bauernverband), Kristal Golan (Head of New Protein Solutions BayWa AG und Geschäftsführerin BayWa Venture GmbH), Christoph Minhoff (Hauptgeschäftsführer Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie und Lebensmittelverband Deutschland), und Carsten Schruck (geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Westfleisch SCE mbH).

Keine Angst vor der Zukunft

Dass der Weg in die Zukunft auch von der Politik mitgegangen und unterstützt werden muss, machte der Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV), Franz-Josef Holzenkamp, deutlich: "Unsere Genossenschaften sind vorbereitet, neugierig, aufgeschlossen für Neues und gestalten mit Mut und Entschlossenheit die Zukunft. Dies wünschen wir uns auch von der Ampelkoalition." Im Gespräch mit Moderator Wieprecht zum Ende des Wirtschaftsforums sagte Holzenkamp: "Die genossenschaftlichen Unternehmen der Agrar- und Ernährungsbranche nehmen die großen Herausforderungen unserer Zeit an und erkennen auch die sich daraus ergebenden Chancen. Die Nischen von heute können die großen Märkte der Zukunft sein. Die Zukunft schreckt uns nicht."

Er stellte heraus, dass die Betriebe und Unternehmen ihre Geschäftsmodelle stetig weiterentwickeln, auf Umwelt- und Klimaschutz setzen und die Möglichkeiten der Digitalisierung und moderner Technik nutzen. "Doch auch die Politik muss Veränderungsbereitschaft leben, gegenüber neuen Technologien aufgeschlossen sein und nachhaltiger werden. Wir brauchen Innovationen statt rückwärtsgewandter Verhinderungskultur."



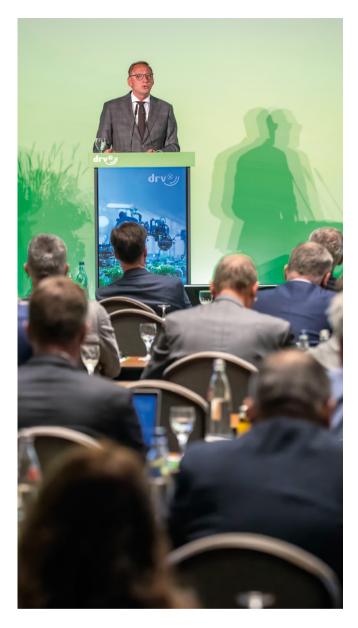
Durchblick: Das Podium diskutierte beim Wirtschaftsforum engagiert über Zukunftsfragen.

Der DRV-Präsident forderte Verlässlichkeit für die Land- und Ernährungswirtschaft, die über eine Legislaturperiode hinausreiche. "Die Branche findet Antworten auf die Megatrends unserer Zeit. Um diese erfolgreich umzusetzen, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen und ein positives Klima für die Entwicklung und den Einsatz von Innovationen. Politik und Gesellschaft müssen der Landwirtschaft das notwendige Vertrauen entgegenbringen, damit sie kreativ und zukunftsgerichtet agieren kann."

Mit diesen Schlussworten ging das Wirtschaftsforum nahtlos in den geselligen Teil des Raiffeisentages über und die rund 300 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sahen: Von der Zukunft in das 200 Millionen Jahre zurückliegende Erdmittelalter der Dinosaurier sind es nur wenige Schritte. Das Naturkundemuseum bot den imposanten Rahmen für den Begegnungsabend. Gut bewacht vom 13 Meter hohen Brochiosaurus brancai warteten kühle Getränke und leckeres Essen. Gespräche über sich verändernde Essgewohnheiten hin zu weniger Fleisch dürften das größte montierte Dinosaurierskelett der Welt nicht sonderlich interessiert haben: Der vor 150 Millionen Jahren lebende Saurier ernährte sich ausschließlich von Pflanzen. Dagegen war der ausgestellte Tristan Otto, so der Spitzname des 12 Meter langen und 4 Meter hohen Tyrannosaurus rex, einer der größten Fleischfresser, die es je auf der Erde gab. Vielleicht war deshalb in diesem für die DRV-Gäste exklusiv geöffneten Museumsbereich keine Essensmitnahme erlaubt. Das letzte Getränk gab es in der warmen Juninacht auf dem Museumsvorplatz, dann war der Auftakt zu einem hochinteressanten Deutschen Raiffeisentag zu Ende.

Politik und Innovationsbooster

Nach Wissenschaft, Forschung und Zukunftsvisionen wurde es am nächsten Tag politisch. "Wir brauchen eine Rückbesinnung auf marktwirtschaftliche Prinzipien, die Innovationen erleichtern und nicht behindern. Wir brauchen unseren seit Monaten geforderten Innovationsbooster", sagte Holzenkamp im Rahmen der DRV-Mitgliederversammlung. Mit Blick auf den Krieg in der Ukraine und die notwendige Stärkung der heimischen Lebensmittelerzeugung kritisierte er unüberlegte Flächenstilllegungen, die pauschale Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln und ungleiche Wettbewerbsbedingungen. Er betonte: "Versorgungssicherheit von Lebensmitteln ist auch eine Frage von Sicherheit und Stabilität unseres Landes."



Die neuen Züchtungstechnologien sind eine Riesenchance"

Bettina Stark-Watzinger, Bundesforschungsministerin

Umdenken: "Wir brauchen keine Beschäftigungsprogramme, sondern wir müssen Produktivitätsreserven heben. Aus ,Machen, was Arbeit schafft', muss ,Schaffen, was Arbeit macht' werden."

Nach dem Grußwort des Präsidenten des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied, sparte auch DRV-Hauptgeschäftsführer Dr. Henning Ehlers nicht mit Kritik an der Bundesregierung. Die Pläne zum notwendigen Umbau der Tierhaltung seien "unreifes Stückwerk". Kein Verständnis hatte er dafür, dass bestehende Konzepte nicht genutzt werden: "Die Empfehlungen der Borchert-Kommission wurden filetiert. Im Ergebnis wird es so nicht funktionieren."

Ehlers bekräftigte in seiner Rede die Notwendigkeit des globalen Klimaschutzes und dass die Genossenschaften ohne Einschränkung hinter den Anstrengungen zum Umweltund Klimaschutz stehen und die Energiewende gerade im ländlichen Raum aktiv vorantreiben. Das Vorgehen der Bundesregierung hält der Hauptgeschäftsführer aber für verfehlt: "Die geplante Steuerung der Energiewende mit Geboten und Verboten entwickelt sich zu einem bürokratischen und lähmenden Unterfangen, die erforderliche Dynamik beim Klimaschutz geht verloren." Die Energiewende könne nur erfolgreich sein, wenn sie sich zu einem "ökonomischen Erfolgsmodell" entwickle, stellte Ehlers heraus, den die Mitglieder mit einem herzlichen und langanhaltenden Applaus in seiner letzten Mitgliederversammlung als Hauptgeschäftsführer würdigten. Zum 1. Januar 2024 geht Ehlers in den Ruhestand. Seine Nachfolge übernimmt Jörg Migende. Die Weichen in die Zukunft sind beim DRV gestellt.

Rückendeckung bekam der DRV von Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger, die explizit den DRV-Innovationsbooster unterstützt. Mit Blick auf die bevorstehende Novelle des EU-Gentechnikgesetzes sagte sie in ihrer Grußbotschaft an die DRV-Mitglieder: "Die neuen Züchtungstechnologien sind eine Riesenchance, um die Ernährung zu sichern, unsere Agrarwirtschaft an den Klimawandel anzupassen und um weiterhin im internationalen Wettbewerb mithalten zu können." Sie forderte: "Wir müssen ein zeitgemäßes Gentechnikgesetz schaffen, das wissenschaftlich fundiert, risikoangepasst und technologieoffen ist."

Fundierte Kritik an der deutschen Wirtschaftspolitik übte Professor Stefan Kooths, Vizepräsident des Kiel Instituts für Weltwirtschaft. In seinem lebendigen Vortrag forderte er ein



Blick von außen: Volker Wieprecht moderierte den Raiffeisentag 2023.

"Mehr Tamtam, bitte!"

Er ist preisgekrönter Hörfunk- und TV-Moderator, Autor, Unternehmer und gilt als der schickste Mann in der Fernseh-Primetime des RBB: Volker Wieprecht

VON DR. CLAUDIA DÖRING

Herr Wieprecht, Sie haben zum zweiten Mal das Wirtschaftsforum des Deutschen Raiffeisentages moderiert. Wie finden Sie uns?

Sehr gut. Von Jahr zu Jahr sogar noch besser. Erst 2022 habe ich mich mit dem genossenschaftlichen Wirtschaften vertiefter beschäftigt. Jetzt blicke ich nahezu jeden Tag auf meinen Teller und denke: "Danke, Leute! À la bonne heure!"

Was geben Sie uns als Kommunikationsprofi mit?

Mehr Tamtam, bitte! Machen Sie den Rest der Welt gut und gerne mit Ihren Errungenschaften vertraut; noch mehr Social Media könnte Ihnen sicher nicht schaden: mit nützlichen, anschaulichen Infoschnipseln aus ihrer genossenschaftlichen Welt. Wirkt auch selbstbewusstseinsstärkend nach innen, glaube ich.

Raiffeisen bedeutet: Vom Wein bis zum Schwein. Trifft das auf Ihre Ernährung zu?

Eher weg vom Tier, hin zum Bier. Ich habe 1988 mal den Verzehr tierischer Lebensmittel radikal eingestellt. Seit 15 Jahren bin ich da zunehmend lässiger geworden. Und trinke auch wieder. Vorzugsweise aber die von meinen Weinauskennerfreunden "Primatenplörre" genannten Gersten- und Weizensäfte.

Sie sind inzwischen ein Stück weit Agrar-Insider. Betreten Sie jetzt Ihren Supermarkt mit anderen Augen?

Ja, ich finde es unfassbar, wie billig – und ich meine nicht günstig! - Lebensmittel sind; angesichts der unternehmerischen Risiken und beträchtlichen Anstrengungen in immer herausfordernderen Kontexten. Das Verramschen missfällt mir. Dass ich oft genug zugreife: auch.

Und wenn wir Ihnen einen Wunsch erfüllen könnten?

Ich koche gerne. Am liebsten mit Pflanzen. Habe aber keinen Garten. Kultivieren Sie die Artenvielfalt noch mehr! Ich würde sehr gerne mal Stängelkohl, Guten Heinrich, Knollenziest und Winterheckenzwiebeln in Laufweite einkaufen können. Ich zahle auch!

FOTO: JOERG CARSTENSEN/DPA

Nachhaltig denken,

Wissen zusammenführen

Neue Züchtungsmethoden, Versorgungssicherheit, künstliche Intelligenz: Bundesministerin Bettina Stark-Watzinger nimmt Stellung zu Forschungsthemen



Zukunftsorientiert: Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP).

INTERVIEW: CHRISTOPH METZNER

Frau Bundesministerin, seit eineinhalb Jahren regiert die Ampelkoalition. Wie ist Ihr Fazit und welche Bildungs- und Forschungsprojekte liegen Ihnen besonders am Herzen?

In herausfordernden Zeiten haben wir als Koalition vieles umgesetzt und auf den Weg gebracht, um Deutschland zu modernisieren. Als Bundesministerium für Bildung und Forschung haben wir sogar schon mehr als die Hälfte unserer Vorhaben umgesetzt, etwa eine große BAföG-Reform oder die Zukunftsstrategie Forschung und Innovation. Mir liegt besonders am Herzen, den Bildungserfolg von der sozialen Herkunft zu entkoppeln. Wir wollen mit dem

Startchancen-Programm gegensteuern und gezielt etwa 4.000 Schulen mit einem besonders hohen Anteil von sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern fördern. Für mehr Chancengerechtigkeit steht zudem die Initiative Finanzielle Bildung, mit der wir die finanzielle Kompetenz junger Menschen stärken wollen. Im Bereich der Forschung bleibt die Förderung der Grundlagenforschung und Schlüsseltechnologien wie KI, Quantencomputing oder Biotechnologie zentral. Forschungsergebnisse müssen dann zügig in die Anwendung kommen. Dazu arbeiten wir unter anderem an der Gründung der Deutschen Agentur für Transfer und Innovation.

Die in der EU geltende Rechtslage basiert auf dem Wissensstand der 90er-Jahre und ist völlig aus der Zeit gefallen"

Bettina Stark-Watzinger, MdB

Innovationen spielen eine große Rolle in der Agrarund Ernährungswirtschaft. Welche Maßnahmen wollen Sie im Sinne der Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit anstoßen?

Die Agrar- und Ernährungswirtschaft steht aufgrund des Klimawandels vor großen Herausforderungen. Deshalb unterstützen wir im Rahmen der Maßnahme "Agrarsysteme der Zukunft" Forschungskonsortien, in denen die landwirtschaftliche Produktion systemisch gedacht und Wissen zu neuen nachhaltigen Innovationen zusammengeführt wird. Wir werden darüber hinaus, wie im Koalitionsvertrag vereinbart, eine moderne, technologieoffene Pflanzenzüchtungsforschung vorantreiben. Außerdem werden wir im Mitteldeutschen Revier in Sachsen-Anhalt eine Modellregion der Bioökonomie fördern. In dem ehemaligen Kohlerevier werden wir mit Projekten zur Digitalisierung der pflanzlichen Wertschöpfungskette durch Forschung und Innovation einen nachhaltigen Strukturwandel unterstützen.

Vielfach diskutiert wird im Bereich der Pflanzenzüchtung das Thema neue Züchtungstechniken. In der Zukunftsstrategie der Bundesregierung heißt es, man werde sich hierzu "konstruktiv einbringen". Ist das nicht selbstverständlich?

Als Bundesregierung haben wir das Thema in die Zukunftsstrategie Forschung und Innovation aufgenommen, denn wir wollen die Chancen und Potenziale neuer Züchtungstechniken weiterentwickeln und nutzbar machen. Die verschiedenen Ressorts befinden sich im fortwährenden Austausch. um die laufende Initiative der EU-Kommission zum Umgang mit neuen genomischen Techniken konstruktiv zu begleiten. Das Bundesforschungsministerium ist zudem im kontinuierlichen Austausch mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und unterstützt den Erkenntnisfortschritt aktiv und technologieoffen, auch im Bereich der gezielten Mutagenese. Die in der EU geltende Rechtslage basiert auf dem Wissensstand der 90er-Jahre und ist völlig aus der Zeit gefallen. Das hemmt die Erforschung und Anwendung neuer Züchtungstechnologien. Daher begrüße ich, dass die EU-Kommission den Rechtsrahmen neu ausrichten möchte. Mein Ziel ist es, dass wir zu einem Rechtsrahmen kommen. der mit seinen Elementen eine wissenschaftsbasierte, innovationsfördernde und risikoangepasste Regelung ergibt.

Das Thema Künstliche Intelligenz ist nicht erst seit ChatGPT in aller Munde. Nicht wenige sehen neben gewaltigen Chancen große Risiken, es liegen hierzu schon Gesetzesinitiativen auf EU-Ebene vor. Welche Aspekte sind Ihnen wichtig?

Künstliche Intelligenz (KI) ist längst Teil unseres Alltages. Sie bietet riesige Chancen und viele Möglichkeiten, um uns in Berufsleben und Alltag zu unterstützen. In ihr steckt enormes Potenzial, aber eben auch gewisse Risiken. Deshalb braucht es klare Regeln, die zielgenau und innovationsfreundlich sein müssen. Der risikobasierte Ansatz der EU ist hierfür der richtige Weg. Er muss aber schnell kommen und es darf keine Überregulierung daraus werden. Sonst werden die Chancen einen Bogen um Deutschland und Europa machen. Als Bundesforschungsministerium haben wir mit den KI-Kompetenzzentren, den KI-Professuren und Initiativen für den Nachwuchs eine gute Basis für den KI-Standort Deutschland geschaffen. Jetzt muss es neben der Regulierung darum gehen, dass hieraus Wertschöpfung und gesellschaftlicher Mehrwert für unser Land wird. Mein Ziel ist es, dass wir bei KI nicht nur eine gute Basis haben, sondern auch in der Spitze mitmischen.

Bettina Stark-Watzinger

... ist seit dem 8. Dezember 2021 Bundesministerin für Bildung und Forschung und seit 2017 Mitglied des Deutschen Bundestages. Von 2018 bis 2020 war sie Vorsitzende des Finanzausschusses und von 2020 bis 2021 Parlamentarische Geschäftsführerin der FDP-Bundestagsfraktion.

Technologieoffenheitdringend erforderlich

Wärmepumpe: Kaum eine andere Art der Heizung wird derzeit so oft genannt. Um die Klimaziele zu erreichen, müssen auch andere Sanierungsoptionen möglich sein



Klimaneutral: Heizungen mit Wärmepumpe. Allerdings sind sie nicht für jedes Gebäude geeignet.

VON GUIDO SEEDLER

Pie Zeichen des Klimawandels sind immer deutlicher zu erkennen. Deutschland hat sich vor diesem Hintergrund zu Recht ambitionierte Klimaziele gesetzt. Bereits 2045 soll das Land klimaneutral sein, obwohl dies nach dem Pariser Klimaabkommen erst 2050 der Fall sein müsste. Einzelne Bundesländer gehen noch weiter: Bayern will bereits 2040 klimaneutral sein.

Der Weg dorthin wird das Land vor große Herausforderungen stellen. Während der Sektor Landwirtschaft seine Klimaziele bislang immer erfüllte, blieb der Gebäudesektor stets hinter den Zielmarken zurück. Grund dafür ist, dass die Neubau- und Sanierungsraten nicht zuletzt aufgrund der hohen

Kosten sehr gering ausfallen und bezogen auf den gesamten Gebäudebestand im niedrigen einstelligen Prozentbereich verharren.

Mit der Novellierung des Gebäudeenergiegesetzes will die Bundesregierung nun das Tempo in Richtung klimaneutraler Heizsysteme beschleunigen. Das ist auch dringend notwendig, denn von den 41 Millionen Haushalten in Deutschland heizt derzeit nahezu die Hälfte mit Erdgas, gefolgt von Heizöl mit knapp 25 Prozent und Fernwärme mit gut 14 Prozent. Stromdirektheizungen und Wärmepumpen machen weniger als 3 Prozent aus; die restlichen 6 Prozent entfallen auf Feuerungsanlagen für feste Biomasse wie Hack-

schnitzel oder Holzpellets. Hinzu kommen die Gebäude und Fabrikationsstätten von Unternehmen, die einen hohen Wärmebedarf für industrielle Zwecke haben.

65 Prozent erneuerbare Energien

Nach dem Willen der Bundesregierung müssen ab dem 1. Januar 2024 alle neu eingebauten Heizungen mit mindestens 65 Prozent erneuerbaren Energien kombiniert werden. Dies können unter anderem eine Wärmepumpe, Solarthermie oder eine Stromdirektheizung sein. Für bestehende Anlagen gilt ein Bestandsschutz; allerdings müssen sie nach spätestens 30 Jahren Laufzeit ausgetauscht werden. Entsteht an einer Bestandsanlage ein irreparabler Schaden, kann eine neue mit fossiler Energie betriebene Heizungsanlage eingebaut werden, die nach spätestens 3 Jahren mit mindestens 65 Prozent erneuerbarer Energie kombiniert werden muss. Der Einbau neuer klimafreundlicher Heizanlagen soll mit hohen Summen gefördert werden.

Nutzung fester Biomasse

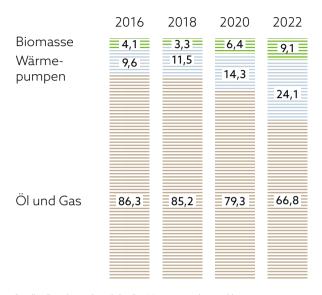
Heizungen, die mit fester Biomasse befeuert werden, sollen zukünftig nur noch unter bestimmten Voraussetzungen in Bestandsbauten, nicht aber in Neubauten Verwendung finden. Auch müssen sie zusätzlich mit 65 Prozent erneuerbaren Energien betrieben werden. Diese Regelung dürfte insbesondere im ländlichen Raum zu großen Veränderungen führen, weil dort Holz als regionaler und vergleichsweise günstiger Brennstoff in großen Mengen eingesetzt wird. Dies erfolgt sowohl in Zentralheizungen als auch in ergänzend betriebenen Kaminen und Öfen.

DRV fordert Technologieoffenheit

Der Gebäudesektor ist hinsichtlich seiner Alters-, Größenund Eigentumsstruktur sehr heterogen. Um den Umbau der Wärmeversorgung erfolgreich und zügig zu bewältigen, muss nach Ansicht des Deutschen Raiffeisenverbandes (DRV) den Eigentümern von Neu- und Bestandsbauten ein breites Spektrum an Heizungskonzepten zur Verfügung stehen. Die Potenziale aller erneuerbaren Energien müssen genutzt werden: Neben Wärmepumpen, Solar- und Geothermie muss die feste Biomasse weiterhin in Bestands- und Neubauten eingesetzt werden dürfen. Die geplanten Einschränkungen sind mit dem oft postulierten Grundsatz der Technologieoffenheit nicht zu vereinbaren. Weiterhin verkennt der Gesetzgeber, dass Holz als nachwachsender Rohstoff beim Verbrennen zwar CO2 freisetzt, diese Menge aber durch den Holzzuwachs im Wald wieder gebunden wird. Die Politik muss diesen Kreislaufaspekt neben der Tatsache, dass die jährliche CO₂-Bindung des Waldes weiterhin

Neue Heizungen

Anteil der Heizarten an jeweiligen Neuinstallationen in Prozent



Quelle: Bundesverband der Dt. Heizungsindustrie/dpa

deutlich über dem Wert liegt, der durch die Verbrennung freigesetzt wird, zwingend berücksichtigen.

Gesetzgebung bis zur Sommerpause

Die Beratungen im Bundestag und Bundesrat sollen bis zur Sommerpause abgeschlossen werden. Dies ist auch dringend geboten, denn die neuen Regelungen sollen zum 1. Januar 2024 in Kraft treten. Allerdings bezweifelt der DRV, ob dieser Zeitpunkt angesichts bestehender Lieferschwierigkeiten sowie langer Bestell- und Bearbeitungszeiten von Förderanträgen bei Neubauten umsetzbar ist. Gegebenenfalls müssen längere Übergangsfristen gewährt werden.

Der DRV wird im Gesetzgebungsverfahren darauf dringen, dass das Prinzip der Technologieoffenheit umgesetzt wird. So kann die klimafreundliche Holzheizung weiterhin einen Beitrag zur Wärmeversorgung, insbesondere im ländlichen Raum, leisten.

Aktuelle Informationen finden Sie unter:

www.energiewechsel.de

FOTO: CHRISTIAN THIEL

DRV höchstpersönlich: das Team Recht und Steuer

Vom Wein bis zum Schwein, vom Umsatzsteuerrecht bis zum Kartellrecht. Das DRV-Team Recht und Steuer ist für wirklich alle Fälle da



Nehmen jede Herausforderung in Rechtsfragen an: Laura Pignol, Birgit Buth und Svenja Jeschke (v.l.).

INTERVIEW: DR. CLAUDIA DÖRING

Wenn jemand mutmaßt: "Recht und Steuer, wie langweilig!" - was antworten Sie?

Birgit Buth: Niemals, unsere Arbeit ist abwechslungsreich, und jeden Tag gibt es neue Herausforderungen. Die Mitglieder sind dankbar, wenn wir ihnen Hilfestellung geben. Der Austausch mit ihnen, mit den Kolleginnen und Kollegen, mit Unternehmen, Verbänden und innerhalb der Gremien ist das Schöne an der Verbandsarbeit.

Was ist die größte Schwierigkeit in Ihrem Arbeitsgebiet?

Laura Pignol: Einerseits immer eine praktikable und doch

rechtlich haltbare Lösung für die Mitgliedsunternehmen zu finden. Andererseits die politischen Interessen der Mitglieder dort umzusetzen, wo es besonders notwendig ist. Hinzu kommt der schnelle Wechsel innerhalb einer Fülle unterschiedlicher Themen.

Mit welchen Fragen rufen die Mitglieder bei Ihnen an?

Laura Pignol: Da wissen wir gar nicht, wo wir anfangen und wo wir aufhören sollen, aus allen Rechts- und Steuergebieten ist etwas dabei. Und jede Krise wirft natürlich ihre eigenen Rechtsfragen auf, zum Beispiel Corona, der Ukraine-Krieg oder die Afrikanische Schweinepest.

Wir haben die Verantwortung, dass alles im Haus rechtlich korrekt abläuft und müssen oft klare Vorgaben umsetzen'

Birgit Buth, Rechtsanwältin

Wie organisieren Sie die Arbeit im Team?

Birgit Buth: Laura Pignol und ich als die beiden Juristinnen haben Themen und Gremien untereinander aufgeteilt. Wir tauschen uns regelmäßig aus, sind stets im Bilde und sprechfähig, was die andere macht. Die Dritte im Bunde, Svenja Jeschke, ist unsere starke Unterstützung. Sie übernimmt selbstständig alle organisatorischen Arbeiten. Dank ihr versäumen wir keine Fristen. Wir sind wie ein sehr gut laufendes Uhrwerk. Es passt zwischenmenschlich perfekt und macht viel Spaß.

Svenja Jeschke: Durch die Corona-Krise mussten wir kurzfristig auf digitale Kommunikation umsteigen. Nach der Eingewöhnung funktioniert das inzwischen tadellos, sodass wir noch flexibler in unserer Arbeitsorganisation sind.

Was ist spannend an der Zusammenarbeit im

Svenja Jeschke: Die vielfältigen Aufgaben, die bis in mein Arbeitsgebiet fallen. Wir wissen morgens häufig nicht, was uns während des Tages erwartet. Vor allem das Organisieren macht mir Spaß und dass ich vieles selbstständig vorbereiten und erledigen kann.

Womit machen Sie sich bei den Kolleginnen und Kollegen "unbeliebt"?

Birgit Buth: Das kann das DRV-Team sicher besser beantworten als wir. Wir haben aber die Verantwortung, dass auch alles im Haus rechtlich korrekt abläuft und müssen oft klare Vorgaben umsetzen.

Laura Pignol: Da erscheint sicher die ein oder andere Vorgabe den Kolleginnen und Kollegen zu formal, aber das müssen wir dann einfordern.

Was hat es mit der berühmten Rechtseinschätzung "Es kommt darauf an" auf sich?

Birgit Buth: Einer der wichtigsten Leitsätze für uns. Oft schildern uns die Mitglieder den Vorgang, den wir beurteilen sollen, nicht konkret genug. Der Satz macht dem Gegenüber deutlich, dass noch Klärungsbedarf besteht. Damit prüfen wir auch unsere eigenen Entscheidungen auf ihre Richtigkeit.

Welche Anfragen haben Sie am liebsten, welche

Laura Pignol: Am schönsten sind Anfragen, die schnell und leicht zu beantworten sind und den Anfragenden sofort weiterhelfen. Wir fürchten keine Anfrage, sind aber manchmal darüber erstaunt, welch skurrile Fragen an uns herangetragen werden. Von einigen Themen haben wir nie zuvor gehört.

Was war Ihr größter Erfolg?

Birgit Buth: Da gab es bei mir in über 30 Jahren nicht nur einen großen Erfolg, sondern mehrere. Neben einem gewonnenen Verfahren beim Europäischen Gerichtshof konnte ich zweimal als Sachverständige wichtige Gesetzesänderungen forcieren: im Kartellrecht und jüngst im Agrarorganisationen-und-Lieferketten-Gesetz. Aber der größte Erfolg ist für mich die gemeinsame Arbeit im Team. Und das Tag für Tag.

Haben Sie eine Anekdote parat?

Birgit Buth: Eines Tages erhielten wir ein Schreiben, mit dem der DRV von dem Erben eines Genossenschaftsmitgliedes aufgefordert wurde, einen Klafter Holz an ihn herauszugeben. Der verstorbene Vater hatte das Holz seiner Genossenschaft zum Bau einer Halle zur Verfügung gestellt. Der Anfrager wollte sich auch in Gesprächen nicht davon überzeugen lassen, dass der DRV der falsche Ansprechpartner ist.

Schauen Sie privat Anwaltserien?

Laura Pignol: Außer "Suits" kenne ich keine – aber die habe ich komplett durchgeschaut.

Regional hat immer Saison

Mit dem Verkaufslogo "Geerntet in Deutschland" unterstützt die Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse (BVEO) die heimische Produktion



Gut Kirschenpflücken: Damit ist viel – kostenintensive – Handarbeit verbunden.

VON DR. CHRISTIAN WESELOH

PDie heimische Obst- und Gemüsesaison läuft im Sommer auf Hochtouren. Ein Blick in den Saisonkalender zeigt das reichhaltige Produktangebot. Moderne Produktions- und Lagertechniken sorgen zudem dafür, dass viele Obst- und Gemüsesorten nahezu das ganze Jahr über verfügbar sind. Doch obwohl sich die gesunde Obst- und Gemüsevielfalt hervorragend und bunt präsentiert und regionales Einkaufen laut Studien bei Verbraucherinnen und Verbrauchern einen hohen Stellenwert hat, schwindet die Wirtschaftlichkeit der heimischen Erzeugung. Steigende Kosten für Energie und Betriebsmittel verteuern diese immer mehr - Kosten, die in Drittländern nicht in dem Maße anfallen. Besonders der deutsche Mindestlohn macht den Anbauern von Obst und Gemüse zu schaffen, da er deutlich höher ist als in den europäischen Nachbarländern. In Produktionsbetrieben mit viel Handarbeit, etwa bei Sonderkulturen wie Erdbeeren oder Spargel, Kirschen oder Weintrauben, entwickeln sich diese Personalkosten zu einem entscheidenden Faktor.

Geerntet in Deutschland

Im filialisierten Lebensmitteleinzelhandel, der Haupteinkaufsstätte für Obst und Gemüse, wirken sich die Produktionsbedingungen unmittelbar auf die Preise aus. Dort finden Verbraucherinnen und Verbraucher neben den heimischen Produkten auch die deutlich günstiger produzierte Importware – mit dem Effekt, dass der Selbstversorgungsgrad für Obst in Deutschland nur bei rund 20 Prozent liegt, für Gemüse bei 38 Prozent.

Zugleich überzeugt deutsche Ware Konsumentinnen und Konsumenten durch Qualität, Regionalität und Frische. Verbraucherinnen und Verbraucher möchten, indem sie zu regionaler Ware greifen, unnötige Umweltbelastungen durch lange Transportwege vermeiden und die hiesigen Erzeugerbetriebe stärken. Die Konsequenz daraus: Regionales Obst und Gemüse muss als solches im Lebensmitteleinzelhandel eindeutig erkennbar sein. Mit dem Logo "Geerntet in Deutschland" hat die Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse (BVEO) eine einfache Kennzeichnung entwickelt, sodass Verbraucherinnen und Verbraucher eine klare und schnelle Orientierung beim Ein-

kaufen erhalten. Erzeugerorganisationen und ihre Partnerunternehmen können das Logo auf Verkaufsverpackungen, Anzeigen oder bei Promotion-Aktionen am Point of Sale nutzen. Nur Produkte aus Deutschland dürfen das Logo tragen. Die Deutschlandkarte in den Farben Schwarz-Rot-Gold in Verbindung mit dem Schriftzug "Geerntet in Deutschland" signalisiert auf den ersten Blick: Dieses Produkt stammt aus dem heimischen Obst- und Gemüseanbau.





Klar: Das Logo macht auf den heimischen Anbau aufmerksam.

DG nexolution

Procurement & Logistics



Microsoft 365-Lizenzen

auf raiffeisen.shop

bestellen.

Microsoft 365 ist eine intelligente Komplettlösung, die es Ihnen ermöglicht, kreativ und sicher zusammenzuarbeiten. Ihre individuellen Preise für den genossenschaftlichen Verbund, z.B. Microsoft 365 Business Basic für 5,10 € pro Lizenz und Monat bei jährlicher Zahlung, können Sie unter support-microsoft365@dg-nexolution.de anfordern. genobuy.de



Voller Kraft

Traktoren, amtlich: landwirtschaftliche Zugmaschinen, erleichtern seit etwa 120 Jahren die Arbeit in der Landwirtschaft. Leistung allein ist jedoch nicht alles, was sie zu bieten haben

30.357 Traktoren

wurden im Jahr 2022 neu zugelassen. Insgesamt waren in Deutschland im Jahr 2022 rund 1,7 Millionen landwirtschaftliche Nutz80_{km/h}

ist die zugelassene Höchstgeschwindigkeit von Traktoren auf öffentlichen Straßen. Allerdings ist dies mit besonderen Pflichten verbunden.



100_{PS}

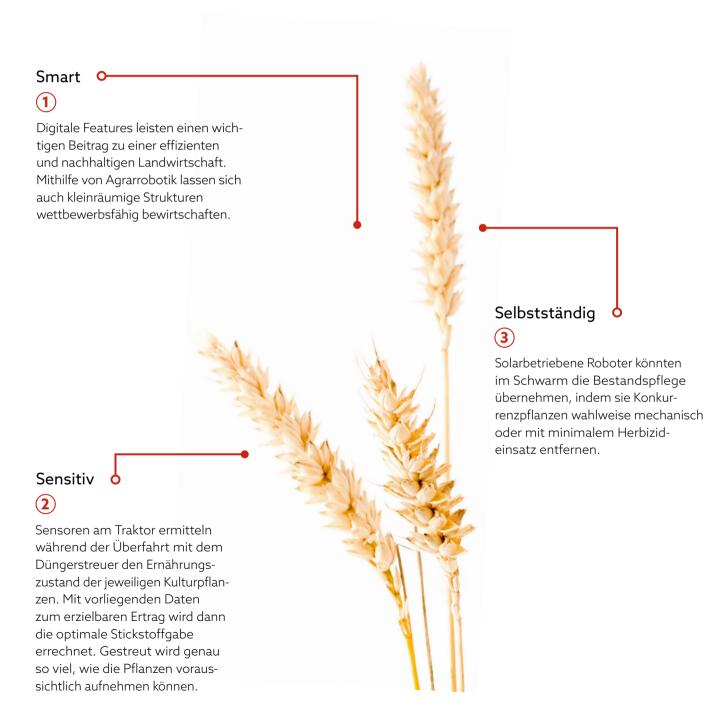
ist die Durchschnittsleistung eines Schleppers in der heutigen Landwirtschaft. Aber auch Maschinen mit 300 PS und mehr sind keine Seltenheit.

1951

kam der erst selbstfahrende Mähdrescher auf den Markt. Er hatte 30 PS und eine Schnittbreite von 2,10 Metern.

Den enormen Herausforderungen unserer Zeit können wir nur mit technologischem Fortschritt und dem Einsatz moderner Verfahren begegnen"

DRV-Hauptgeschäftsführer Dr. Henning Ehlers



Quellen: Kraftfahrtbundesamt, Bundesinformationszentrum Landwirtschaft, topagrar/profi

Carsharing für alle

Fahrzeuge des Unternehmensfuhrparks im Rahmen eines Carsharing-Modells effizient zu nutzen, kann einen attraktiven Mehrwert für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bringen



Auto auf Abruf:

Poolcar-Sharing kann ein attraktives Angebot für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sein.

VON SÖREN HENSEN

Wenn ein Unternehmen über eigene Pool-Fahrzeuge verfügt und eine Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt, stellt das Poolcar-Sharing eine ideale Ergänzung dar. Es bietet eine interessante Lösung, die ressourcenschonende Mobilität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu fördern. Intelligente Carsharing-Technologie kann den bestehenden Fahrzeugpool in ein attraktives Mobilitätsangebot des Unternehmens verwandeln.

Wer dieses Angebot nutzen möchte, registriert sich über eine zentrale App oder eine Plattform. Die Nutzerinnen und Nutzer erhalten dort flexibel rund um die Uhr oder zu definierten Zeiten Zugriff auf die Fahrzeuge. Dank der digitalisierten Vorgehensweise entfällt nicht nur die bisher aufwendige Fahrzeugschlüssel-Verwaltung. Auch die Abrechnungen dienstlicher Fahrten nach Kostenstellen und Fahrerinnen und Fahrern sind automatisiert. Nutzen sie die Fahrzeuge privat, ist es möglich, dies mit den Nutzerinnen und Nutzern direkt abzurechnen. Auf diese Weise kann somit in Einzelfällen auch der geldwerte Vorteil entfallen.

Umstieg auf E-Mobilität erleichtern

Vom Poolcar-Sharing profitieren letztendlich alle: Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern steht eine Alternative zum eigenen Fahrzeug oder dem Zweitwagen zur Verfügung, das Unternehmen kann seinen Fahrzeug-Pool besser auslasten und erreicht zudem eine höhere Attraktivität als Arbeitgeber. Je höher der Elektro-Anteil im Carpool, desto mehr zahlt diese Maßnahme auch auf das Themenfeld Nachhaltigkeit ein: Unternehmen bieten ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen echten Anreiz, vom bisherigen Fahrzeug mit Verbrennermotor auf ein E-Fahrzeug umzusteigen und somit den CO₂-Fußabdruck im Pendelverkehr nachweislich zu reduzieren.

Weitere Informationen zum Thema Mobilität: www.drwzmobile.com

Grün von A bis Z. Ihr genossenschaftlicher Online-Shop!



DG nexolution

Procurement & Logistics





Rahmenverträge: Für Sie geprüft und für gut befunden

GenoBuy®

Ein vielfältiges Sortiment an Bürobedarf und individualisierbaren Werbeartikeln.

Kontakt:

GenoBuy Hotline

Telefon: 0611 5066-1839

E-Mail: genobuy-hotline@dg-nexolution.de

DG Nexolution eG Leipziger Straße 35, 65191 Wiesbaden www.raiffeisen.shop



Die JobRad GmbH ist Marktführer im Dienstradleasing und bringt seit mehr als 10 Jahren Menschen aufs Rad.

Kontakt:

Frank Noe

Telefon: 0151 74314522 E-Mail: frank.noe@jobrad.org

JobRad GmbH

Heinrich-von-Stephan-Str. 13, 79098 Freiburg

www.jobrad.org



Sicherheit und Qualität in fast allen Wirtschafts- und Lebensbereichen

Kontakt:

Großkundenmanagement Telefon: 0221 806-4000

E-Mail: sales-gkm@de.tuv.com

TÜV Rheinland Industrie Service GmbH Am Grauen Stein, 51105 Köln www.tuv.com



Sichere Vernichtung und Entsorgung von vertraulichen Unterlagen und Datenträgern

Kontakt:

Mark Bördeling Tel: 02509 89-126

E-Mail: mark.boerdeling@de.rhenus.com

Rhenus Data Office GmbH Industriestraße 5, 48301 Nottuln www.aktenvernichtung.de

Für weitere Details siehe www.raiffeisenservice.com

Zudem können DRV-Mitglieder auf Rahmenverträge des DGRV zugreifen Details hierzu: www.dgrv.de/der-verband/rahmenvertraege